



Ev. Diakonissenanstalt  
Karlsruhe-Rüppurr

# Brücken

2 | 2018



Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Zu jeder Zeit in guten Händen



Jahresfest  
Wasser, das Sehnsucht stillt

Richtfest  
Schritte in die Zukunft

## Inhalt

3 Nachgedacht

### Aus der Ev. Diakonissenanstalt

4 Jahresfest:  
„Wasser, das Sehnsucht stillt“

### Aus dem Mutterhaus

5 Was bleibt: Schritte in die Zukunft  
6 Impressionen vom Richtfest

### Aus dem Rudolf-Walter-Haus

8 Ein Tag rund um die Erdbeeren  
9 Mit Freude bei der Arbeit

### Aus der Berckholtz-Stiftung

10 Besondere Veranstaltungen

### Unser Ratgeber

12 Schritte in die Zukunft:  
Die Patientenverfügung

### Aus der Ev. Diakonissenanstalt

14 „Helfen und Spenden“  
15 Angebote  
15 Impressum  
16 Termine  
16 Angedacht

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wie viel Rosa braucht meine Brille?“ Diese Frage stellte neulich eine renommierte Frauenzeitschrift in Bezug auf die Kraft der Zuversicht. „Kopf hoch statt Kopf in den Sand: Man kann lernen, Dinge aus einem günstigen Blickwinkel zu sehen“ hieß es weiter. Laut Duden bedeutet Zuversicht: Festes Vertrauen auf eine positive Entwicklung in der Zukunft, auf die Erfüllung bestimmter Wünsche und Hoffnungen. Eindeutige Forschungsergebnisse belegen: Wer zuversichtlich und voller Hoffnung durchs Leben geht, ist nicht nur glücklicher, hat mehr Freunde, verdient besser, ist selbst in Krisen psychisch widerstandsfähiger sowie insgesamt körperlich fitter, sondern darf obendrein im Krankheitsfall eher mit Genesung rechnen und lebt im Schnitt gut sieben Jahre länger...

„Ob wir quer über Lebensbereiche hinweg dazu tendieren, ein positives Ergebnis zu erwarten, ist eine Persönlichkeitseigenschaft und nur teilweise genetisch bedingt“, sagt Dr. Astrid Schütz, Professorin für Psychologie an der Universität Bamberg. Laut Zwillingstudien sind ca. 30 Prozent dieser allgemeinen Zuversicht angeboren. Großen Einfluss haben zudem Erfahrungen. Unsere Gehirne können sich verändern, und sie tun es auch. Aber positiv denken allein nutzt letztlich wenig, es kommt auch immer darauf an, aktiv zu werden, etwas zu tun oder zu verändern. Menschen haben z.B. nach einer Operation nicht deswegen bessere Aussichten auf Heilung, weil sie zuversichtlicher sind, sondern weil ihre Zuversicht sie dazu motiviert, sich gesünder zu verhalten. Dazu kommt: Nur, wer ein Problem akzeptiert, hat auch die Kraft, es loszulassen und wieder zuversichtlich im Hier und Jetzt zu leben. In einem Psalm-Lied heißt es sehr deutlich: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. In Zeiten der Not schenkt er uns seine Hilfe mehr als genug.“ (Ps. 46,2) Darauf können wir uns verlassen. Das erleben wir immer wieder – im vielfältigen Alltag der Ev. Diakonissenanstalt. Mit dieser Zuversicht können wir getrost die nächsten „Schritte in die Zukunft“ gehen.

In diesem Sinne  
grüße ich Sie herzlich  
Ihre Elisabeth Passarge





## Nachgedacht

# „Gott, du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

(Psalm 31,9b)

Liebe Leserinnen und Leser,

„Was bleibt: Schritte in die Zukunft“ – mit diesem Thema haben wir diese Brücken-Ausgabe überschrieben, die Sie in der Hand halten. In dieser Ausgabe berichten wir Ihnen, welche Schritte in die Zukunft wir gehen. An wichtigen Stationen auf dem Weg halten wir inne, um zu danken und zu feiern – so zum Beispiel beim Richtfest für den Neubau Pflegeheim und Mutterhaus. Auch beim Jahresfest haben wir angehalten, um uns an die Wurzeln unserer Einrichtung zu erinnern, aus denen wir bis heute Motivation schöpfen und unsere Werte speisen.

Wir sind dankbar für die Menschen, die sich engagieren und uns begleiten: in unseren Gemeinschaften, als Mitarbeitende, als Ehrenamtliche oder als Menschen, die uns verbunden sind. Gemeinsam setzen wir uns weiter dafür ein, basierend auf dem christlichen Menschenbild, Menschen in unserer Einrichtung zu begleiten.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ – Ein biblisches Wort, das Weite und Freiraum schenkt. Mir kam dieses Wort in den Sinn, als ich im Keller und einer Etage des Neubaus stand und die Dimension des Raumes in Augenschein nahm. Weite, von Außenwänden umgeben, die gefüllt wird mit Wänden und Technik, mit Einrichtung und Farbe. Menschen können Raum finden, in dem sie sich wohlfühlen und gerne leben. Inzwischen ist die Weite der Räume etwas kleiner geworden, aber die Vorstellung des Lebens und Arbeitens und Feierns in den Räumen, wächst.

Der Raum spielt auch in der Alltagssprache eine Rolle: Da findet sich der Großraum, in dem wir leben und die Sozialräume, in die wir eingebunden sind. Wir reden davon: „Raum zu geben oder sich Raum zu nehmen“. Wir sprechen von „Spielräumen“ oder von „Lebensraum“ Manches Mal stehen für Menschen Fragen oder Sorgen im Raum. Wir brauchen Zwischenräume und Rückzugsräume. Alle diese Redewendungen beschreiben existentielle menschliche Lebenserfahrungen.

Wir wünschen uns, dass die Räume im Neubau mit Leben gefüllt werden. Weiterhin möchten wir Raum bieten, in dem Menschen Anerkennung und Geborgenheit erleben. Raum, in dem Menschen sich zu Hause fühlen und Hilfe im Alltag erfahren können.

In Planung und Umsetzung arbeiten wir daran, optisch ansprechende Räume umzusetzen, die einladend sind und Wärme ausstrahlen. Danach werden es Menschen sein, die die Räume mit Leben füllen. So lade ich Sie ein, sich in Gedanken mit mir auf den Weg durch einige wesentliche Räume im Neubau zu machen: Im Erdgeschoss werden wir in der Kapelle des Mutterhauses und Pflegeheims Andachten und Gottesdienste feiern. Das Café soll ein Treffpunkt werden für Menschen, die im Haus leben, zu Besuch kommen oder in Rüppurr und Umgebung leben. Gerne möchten wir unser Haus öffnen für Veranstaltungen, die das Miteinander altgewordener Menschen im Rudolf-Walter-Haus und anderer Altersgruppen fördern.

Im Garten soll es viel Grün geben, das eine oder andere Hoch-Beet zum Gärtnern sowie Bänke und Sitzgelegenheiten, die einladen, anzuhalten und ins Gespräch kommen. In den Stockwerken der Wohnbereiche gibt es neben den Rückzugsmöglichkeiten der Bewohnerzimmer Gemeinschaftsräume, eine Küche und Balkone, in denen die Menschen miteinander leben und einander begegnen können.

Im Mutterhaus in der obersten Etage des Hauses leben Diakonissen und Schwestern der Diakoniegemeinschaft. Auch hier finden sich Räume, die Begegnung ermöglichen und in denen wir Gastfreundschaft leben wollen.

„Gott, du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ Mit dieser Erfahrung und Hoffnung gestalten wir Räume und bieten weiterhin Raum für Menschen. Mit festem Boden unter den Füßen gehen wir weiter mit der Zuversicht, dass Gott unsere Wege begleitet.



Von Pfrin. Ulrike Rau, Oberin & Theol. Vorstand



Verabschiedung von Prof. Strohm (re.) und Herrn Adler (2.v.li.)



## Aus der Ev. Diakonissenanstalt

# Jahresfest: „Wasser, das Sehnsucht stillt“

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin & Theologischer Vorstand

### *Herzlich willkommen!*

Am Himmelfahrtstag feierte die Ev. Diakonissenanstalt in der gut besuchten Kapelle mit einem Festgottesdienst ihren 167. Geburtstag. Viele Menschen waren der Einladung zu diesem Festtag gefolgt. Wieder konnten wir erleben, dass Menschen das Jahresfest ein Herzensanliegen ist und sie den Termin frühzeitig einplanen. Als Zeichen der Verbundenheit und Wertschätzung erlebten wir erneut, dass die Rüppurrer Auferstehungsgemeinde und die Weiherfelder Friedensgemeinde mit uns gefeiert haben.

### *Aus der Quelle schöpfen*

Die Festpredigt hielt uns Frau Pfarrerin Dorothea Frank aus Rüppurr. Sie ist mit dem Diak über lange Jahre verbunden.

„Wasser, das die Sehnsucht stillt“ – so lautete das Thema über dem Festtag und somit war auch die Überschrift für die Predigt naheliegend. Frau Pfarrerin Frank hat uns eindrücklich mitgenommen in Gedanken rund um das Thema Wasser. Vor allem wurde deutlich, dass Menschen Wasser, das Sehnsucht stillt, bis heute brauchen. Denn die Sehnsucht gehört zum Menschen. Frau Pfarrerin Frank gab der Überzeugung Ausdruck, dass es auch in Zukunft christliche Alten- und Krankenpflege und christliche Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen geben wird. Sie werden daran erkennbar sein, dass in ihnen das biblisch-christliche Bild vom Menschen im pflegerischen und medizinischen Alltag umgesetzt und gelebt wird. Das bleibt Aufgabe in den Rahmenbedingungen der heutigen Zeit. Gemeinsam können wir immer wieder aus der lebendigen Quelle Gottes schöpfen und den Dienst am Nächsten leben.

Als eine Art Vermächtnis gab uns Herr Prof. Dr. Michael Strohm seine Erfahrungen aus seiner Zeit im Diak mit auf den Weg. Mut machende Zukunftswünsche ließen seine Verbundenheit mit dem Diak spüren. Wir haben uns sehr gefreut, dass er uns zu seinem Abschied aus dem Verwaltungsrat das Grußwort für die Jubiläumsschwester gesprochen hat. Musikalisch gestaltet wurde der festliche Gottesdienst vom Posaunenchor Friedrichstal, unserem Kantor und einer Sängerin.

### *Begegnungen erleben*

Erstmals haben wir zum anschließenden Empfang in den Veranstaltungssaal eingeladen. Mit Getränken versorgt war es möglich, den Kurzberichten des Vorstandes erfrischt zu folgen. Ausscheidenden Mitgliedern des Verwaltungsrates wurde für ihre langjährige Mitarbeit im Gremium herzlich gedankt.

Bei traditionellem Jahresfest-Eintopf und Kaffee und Hefezopf kam das leibliche Wohl, aber auch die Begegnung nicht zu kurz. Mit einem Konzert des Posaunenchores klang das fröhliche Geburtstagsfest aus. Es ist schön, an einem solchen Tag die Verbundenheit mit vielen Menschen zu spüren und zu erleben.





Baustellenbegehung mit den Diakonissen



Schwesternjubiläum 2018

## Aus dem Mutterhaus

# Was bleibt: Schritte in die Zukunft

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin & Theologischer Vorstand

## Schwesternjubiläum

### Was bleibt und trägt weiter

Im März konnten wir mit den diesjährigen Jubiläumsschwestern das Schwesternjubiläum feiern. 605 Lebensjahre haben 11 Diakonissen und Schwestern der Diakoniegemeinschaft in die geistliche Gemeinschaft und das Mutterhaus eingebracht. Begonnen haben wir mit einem intensiven Austausch über die persönlichen Erfahrungen im Schwesternleben und auf den persönlichen Lebenswegen. Bewegend und bewegt erzählten die Schwestern und es klang an, wie ermutigend und bestärkend die Zugehörigkeit zu einer geistlichen Gemeinschaft bis heute erlebt wird. Das Jubiläumswochenende forderte von den Jubiläumsschwestern auch Durchhaltevermögen. Manche Schwester hätte für die zahlreichen Wege zwischen Rudolf-Walter-Haus und Luitgard-Solms-Haus und Kapelle eigentlich „Kilometergeld“ verdient. Doch die Freude über Begegnungen, das Hören auf Gottes Wort und die gemeinsamen Mahlzeiten in großer Schwesternrunde beflügelte. Am Jubiläumssonntag konnten wir uns über viele Gäste freuen. Im Festgottesdienst wurden den Jubiläumsschwestern biblische Worte als Bestärkung zugesprochen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging die Feier bei der Festversammlung weiter.

## Zukunft im neuen Mutterhaus und Pflegeheim

### Was bleibt: Schritte in die Zukunft und Leben im Neubau

Von den Anfängen des Diak bis heute sind Menschen aus der Motivation christlicher Nächstenliebe für andere da. Weiterhin braucht es Menschen, die sich mit ihrer Mitarbeit, ihrer Fürbitte oder ihrem Ehrenamt einsetzen, um das diakonische Profil mit Leben zu füllen. Die Veränderungen werden weitergehen, Aufgaben werden immer mehr aus der Hand der Diakonissen in die Hände von hauptamtlich Mitarbeitenden oder Ehrenamtlichen gelegt.

Der Neubau Mutterhaus und Pflegeheim ist für die Ev. Diakonissenanstalt ein wesentlicher Schritt in die Zukunft. Inzwischen haben wir Richtfest gefeiert. Die baulichen und inhaltlichen Planungen gehen weiter. Ziel ist, im Frühjahr

nächsten Jahres den Neubau zu beziehen. Verschiedenste konzeptionelle Themenbereiche für den Betrieb des Pflegeheimes werden weiter diskutiert: Die Gestaltung der künftigen Versorgung mit Mahlzeiten, ein verändertes Zusammenspiel der verschiedenen Berufsgruppen oder die zukünftige Struktur der Verwaltung.

Die neue Kapelle ist inzwischen in ihren Umrissen erkennbar. Sie wird ein sichtbares Zeichen sein für den christlich-diakonischen Geist, der das Haus erfüllen soll. Mit dem Umzug wird sich auch das geistliche Leben im Diak anders strukturieren. Voraussichtlich werden wir die Tagzeitengebete in der neuen Kapelle feiern. Die Wege für unsere Schwestern sind kürzer als in die bisherige Kapelle und es kann eine Andachtsgemeinde mit Bewohnern des Pflegeheims und anderen Menschen wachsen. Im Mutterhaus ist es uns ein wesentliches Anliegen, das geistliche Leben für die Ev. Diakonissenanstalt mit Mutterhaus und Pflegeheim und für ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe so zu gestalten, dass möglichst viele Menschen an Andachten und Gottesdiensten partizipieren können – durch Teilnahme in den Kapellen oder Übertragungsmöglichkeiten. Bis zum Umzug werden im Gebet und in Gesprächen Klärungen für ein zukünftiges Konzept erfolgen.

Ebenso muss für unsere Schwestern der Umzug ins neue Mutterhaus vorbereitet werden. Wir rücken auf einem Stockwerk zusammen und werden das Zusammenleben in veränderten Abläufen gestalten. Inzwischen sind die Schwestern ab und zu auf der Baustelle „vor Ort“, um sich in das neue Gebäude „einzufühlen“.





## Aus der Ev. Diakonissenanstalt

# Schritte in die Zukunft: Das neue Pflegeheim und Mutterhaus

## Impressionen vom Richtfest

Von Elisabeth Passarge

„Man muss die Feste feiern, wie sie fallen...“ zitierte **Frau Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand**, zur Begrüßung aus dem Volksmund. „Denn Feiern ist schön. Und Feiern ist wichtig.“ Das stimmt. Die Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr hat viel Grund zu feiern. Eine Woche nach ihrem 167. Geburtstag hatte das Diak zu dem Richtfest für das neue Pflegeheim und Mutterhaus eingeladen, um allen beteiligten Architekten, Planern, Büros und Firmen sowie den Mitarbeitenden des Diak für die geleistete Arbeit zu danken. Viele Gäste waren dazu gekommen, um das Fest mitzufeiern und den Fortschritt des Neubaus zu bestaunen: Bewohner, künftige Mieter, Nachbarn, u.v.a.. Frau Rau begrüßte alle herzlich zu diesem „Dankeschön-Fest für alle, die an der Verwirklichung mitarbeiten und als Zeichen der Wertschätzung für geleistete Arbeit an dieser besonderen Baustelle, die unter besonderer Beobachtung und besonderer Begleitung steht.“ Sie schildert, wie manche der älteren Schwestern mit ihrem Rollator immer wieder zum Bauzaun kommen, um zu schauen. „Es vergeht kein Tag, an dem nicht für die Menschen, die hier arbeiten und für das Gelingen des Neubaus gebetet wird, dass Gott seinen Segen und seine Bewahrung schenkt. Darum ist auch eine Kapelle im Neubau so wichtig, damit baulich ein Zeichen gesetzt wird für den Glauben, aus dem wir leben und für die Werte, mit denen wir uns engagieren.“

**Herr Dr. Karlheinz Jung, Kaufmännischer Vorstand**, begrüßt die Gäste: „Heute ist ein guter Tag – ein guter Tag für unser Rudolf-Walter-Haus, ein guter Tag für die Ev. Diakonissenanstalt und ein guter Tag für Karlsruhe. Der Rohbau unseres neuen Pflegeheimes steht. Bis heute sind die Planungen und die Bauausführung geprägt von großer Fachkenntnis, Umsicht und Ruhe. An dieser Stelle geht mein erster Dank an das Architekturbüro Strauß, allen voran Herrn Wolf und Herrn Strauß, mit dem uns seit Jahrzehnten eine ausgezeichnete Zusammenarbeit verbindet. Mein nächster Dank gilt den Bauarbeitern, den Handwerkern und allen, die nun seit über einem Jahr ihr Können und ihre Tatkraft auf der Baustelle eingesetzt haben und immer noch weiter einsetzen werden. Sie erinnern sich: Es war die Landesheimbauverordnung Baden-Württemberg, die verlangt hat, ab September 2019 ein Pflegeheim nur noch mit Einzelzimmern anzubieten. Schweren Herzens haben wir uns auf den Weg gemacht und uns für den Neubau entschieden. Eine durchaus mutige Entscheidung von Verwaltungsrat und Vorstand.“

Heute freuen wir uns über unser entstehendes neues Haus. Mit viel Engagement und Einsatz arbeiten Leiterin und Mitarbeitende des Pflegeheimes, das auch im Neubau den Namen Rudolf-Walter-Haus tragen wird, am neuen Wohngruppenkonzept. Der fünfstöckige Neubau bietet im Erdgeschoß



Die beiden Bauleiter unterstützen Sr. Ursula Zefferer beim Fotografieren



## Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Raum für die Verwaltung und ein großzügiges Foyer mit einem kleinen Café, das wir ehrenamtlich betreiben möchten. In einem Flügel des Erdgeschosses werden eine Arztpraxis, ein Sanitätshaus und eine Podologin unterkommen. Die drei Pflegeheimetagen bieten in je zwei Wohngruppen pro Etage mit 15 Bewohnern 90 Pflegeheimplätze mit neuestem Standard. Im Mutterhaus wird es 13 Appartements geben, daneben Gemeinschaftsräume und Raum für das Archiv der Ev. Diakonissenanstalt. Das Mutterhaus wird über einen separaten Eingang zugänglich und barrierefrei sein.

**Der Karlsruher Architekt, Herr Roger Strauß**, erinnerte in seiner Rede an die Feier im letzten Jahr: „Vor ca. 11 Monaten, am 26.06.2017, durften wir den Grundstein für das neue Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus und für das neue Mutterhaus legen. Wie schnell die Zeit vergeht, ich erinnere mich an einen sonnigen und stürmischen Freitagnachmittag, die Notenblätter waren genauso flüchtig wie die schöne Musik. Inzwischen ist viel geschehen. Heute stehen wir hier, um mit dem Richtfest den Handwerkern für Ihre Arbeit zu danken. Unser Dank gilt all den Firmen, die den heutigen Tag durch ihre Arbeit vorbereitet haben. Die Ev. Diakonissenanstalt hat sich entschlossen mit dem Neubau des Rudolf-Walter-Hauses ein Zeichen für ihren Auftrag am Dienst für den Nächsten zu setzen und ein neues Pflegeheim für 90 Bewohner zu

errichten. Um die Verbundenheit mit dieser Aufgabe noch deutlicher zu machen, wird der Neubau um 13 Appartements für Diakonissen und Schwestern der Diakoniegemeinschaft ergänzt und erhält eine eigene Kapelle. Lassen Sie es mich sagen, es ist eine große Ehre und ein großes Vertrauen, dass Sie mich und mein Büro für diese besondere Aufgabe ausgewählt haben. An anderen Orten werden Gemeindehäuser und Kirchen aufgegeben und verkauft – die Ev. Diakonissenanstalt baut eine neue Kapelle.“

Herr Strauß erklärte weiter: Die Baustelle musste mit zwei Baukränen betrieben werden, die Besetzung mit mehr als 30 Bauhandwerkern machte dies erforderlich. Fast täglich wurde betoniert, wurden Fertigteile angeliefert und mit zusätzlichen Autokränen versetzt. Das alles wurde geschafft, obwohl teilweise über Monate ein katastrophales Wetter herrschte.

**Klangvolle Musikeinlagen** von Frau Marga Muselewski und dem Diak-Kantor Nikolaus Häßner umrahmten den Festakt. Danach folgte die Einladung zu einem leckeren Buffet. Noch lange saßen die Gäste an den Tischen und führten rege Gespräche. Wer wollte, konnte sich einer Führung durch den Neubau anschließen. Nach der Grundsteinlegung letztes Jahr und dem Richtfest dieses Jahr ist man gespannt auf das Einweihungsfest im nächsten Jahr.



### Technische Angaben zu dem Neubau:

Das neue Gebäude ist 25.000 m<sup>3</sup>  
und hat eine Baugrundfläche von 8.400 m<sup>2</sup>  
Aushub: 6.200 m<sup>3</sup>  
Bodenplatte: 1.700 m<sup>2</sup>  
Betonwände: 4.000 m<sup>2</sup>  
Betondecken: 2.400 m<sup>3</sup>,  
das entspricht ca. 8.400 m<sup>2</sup> Deckenfläche  
Baustahl: 580 Tonnen



## Aus dem Rudolf-Walter-Haus

# Ein Tag rund um die Erdbeeren

### Vom RWH-Betreuungsteam

Zur Erdbeersaison im Mai hatten sich die Betreuungskräfte des Rudolf-Walter-Hauses etwas ganz Besonderes ausgedacht. Sie veranstalteten für alle Bewohner den „Tag der Erdbeeren“. Dazu gab es auf allen Wohnbereichen verschiedene Angebote rund um die Erdbeeren. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner konnte sich selbst für eines der Angebote entscheiden.

Im Wohnbereich R3 gab es die Möglichkeit, die Erdbeeren kulinarisch zu verarbeiten. Alle, die sich dafür entschieden hatten, waren mit viel Freude und Eifer dabei, Erdbeermilch und Erdbeer-Tiramisu herzustellen. Soweit es ihnen möglich war, waren die Bewohner aktiv an der Zubereitung beteiligt. Sie hatten viel Spaß, nebenbei wurden viele Erinnerungen wach und Episoden aus der Kindheit zum Thema



„Erdbeeren-Pflücken“ zum Besten gegeben. Auch Rezepte mit Erdbeeren wurden ausgetauscht. Gemeinsam wurden dann Erdbeermilch und Erdbeer-Tiramisu gekostet.

Auf den Wohnbereichen R4 und R5 gab es lustige Spiele und viel Spaß rund um die Erdbeeren. Bei einem Quiz zum Thema Erdbeeren wurden die „grauen Zellen“ angeregt. Dabei wurde auch über verschiedene Erdbeersorten und wie sie frisch geerntet werden können, gefachsimpelt. Dazwischen wurden Lieder rund um die Erdbeere gesungen und natürlich wurden die ganze Zeit frische Erdbeeren genascht.

Alle „Erdbeeren-Angebote“ an diesem Tag wurden von den Bewohnern begeistert angenommen. Bei allen Aktivitäten gab es einen schönen Austausch untereinander – auch Wohnbereichs-übergreifend. Es wurde viel gelacht und der Spaß kam nicht zu kurz.





## Aus dem Rudolf-Walter-Haus

### Mit Freude bei der Arbeit

Von Elisabeth Passarge

„Ich fühle mich hier wie in einer großen Familie“ erzählt mir Sabine Städele strahlend. „Das sind sozusagen meine Omas und Opas, die ich nie gehabt habe...“ schwärmt sie. Man spürt ihr richtig ab, mit wie viel Freude sie tagtäglich ihre Arbeit im Rudolf-Walter-Haus verrichtet. Seit ca. 13 Jahren kümmert sie sich um die persönlichen Kleider und die Wäsche der Bewohner. Schon 1997 kam sie zur Ev. Diakonissenanstalt – damals als Reinigungskraft innerhalb einer Fremdfirma. 2005 wurde ihr dann eine Stelle als selbstständige Hauswirtschafts-Mitarbeiterin in der Wäscheversorgung des RWH angeboten. Sie hat die Aufgabe gerne angenommen und ist bis heute freudig dabei. Von Montag bis Freitag wirbelt Frau Städele über die drei Wohnbereiche, sammelt überall die Schmutzwäsche ein, sortiert, wäscht, trocknet, bügelt und verteilt wieder alles in die Schränke der Bewohner. An drei Wochentagen hilft ihr noch eine Hauswirtschafts-Mitarbeiterin bei der vielen Arbeit. Unermüdlich laufen die zwei riesigen Waschmaschinen und Trockner in den zwei Wäscheräumen. Darüber hinaus gibt es zwei Bügelstationen und eine Nähmaschine. Die kommt auch immer wieder zum Einsatz, denn Frau Städele bessert auch aufgeplatzte Nähte und Löcher aus oder näht abgerissene Knöpfe wieder an. Zwischendurch versieht sie die Wäsche von neuen Bewohnern mit deren Namensschildern. Frau Städele kennt alle Bewohner, mit vielen hat sie einen guten persönlichen Kontakt. Einige Bewohner helfen ihr gerne bei kleinen Arbeiten, wie das Zusammenlegen der Wäsche. Wenn sie mit der frischen Wäsche in die Zimmer kommt, wird sie oft angesprochen und Bewohner schütten ihr das Herz aus, fragen sie um Rat, denn sie wissen, Frau Städele hat immer ein offenes Ohr. Manche Bewohner bitten sie um kleine Besorgungen, was sie nebenbei gerne macht. Aufgrund ihrer langjährigen und umfangreichen Erfahrungen als Hauswirtschafts-Mitarbeiterin hat sie mittlerweile die Arbeitsabläufe im RWH sehr gut koordiniert und optimal organisiert. Die Arbeit läuft mit allen Beteiligten Hand in Hand, es ist ein harmonisches Miteinander: Bewohner, Hauswirtschafts-Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiterinnen vom Betreuungsteam. Das macht diese „super Atmosphäre“, die Frau Städele so schätzt und aufgrund derer sie jeden Tag gerne zur Arbeit kommt.

### Hier werden Sie gebraucht...

#### Ehrenamtlicher Dienst in der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Diakonie, das ist praktische Hilfe für den ganzen Menschen im Auftrag Jesu Christi. Darum unterstützen uns Ehrenamtliche bei der Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner im Rudolf-Walter-Haus. Aus Überzeugung und Nächstenliebe setzen sie sich für andere ein.

Wir brauchen weitere Ehrenamtliche. Wenn Sie Interesse haben, regelmäßig einige Stunden pro Woche im Pflegeheim mitzuarbeiten, würden wir uns sehr freuen. Wir erwarten, dass Sie bei Ihrem Dienst nach den christlichen Leitlinien des Hauses handeln.

#### Unsere Angebote:

- Weiterbildung, Schulungen und Begleitung
- Monatliche Treffen für den Besuchsdienst
- Grüne Arbeitskleidung
- Einladung zu Veranstaltungen

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns Kontakt aufzunehmen:

Frau Svetlana Stanic  
Rudolf-Walter-Haus • Pflegeheim  
Diakonissenstr. 28 • 76199 Karlsruhe  
Tel. 0721/889-3243 • Mail: s.stanic@diak-ka.de





## Aus der Berckholtz-Stiftung

### Besondere Veranstaltungen

Von Ruth Speer

#### *Candle-Light-Dinner*

Seit über fünfzehn Jahren ist das monatliche Candle-Light-Dinner ein Höhepunkt für Heimbewohner und Angehörige. Viele können es kaum erwarten bis ein Monat um ist und sie in den festlich gedeckten Saal gehen dürfen.

Anlässlich eines dieser Candle-Light-Dinner besuchte uns der Handglockenchor Karlsruhe und spielte etliche Lieder mit vielen verschiedenen Glocken. Das war ein ganz besonderer Abend.

Im Sommer organisierte unser Küchenleiter, Herr Hruschka, einen Eiswagen, der in die Berckholtz-Stiftung kam und vor der Café-Terrasse parkte. So konnten Angehörige und Heimbewohner selbst nach draußen gehen und aussuchen, welche Eis-Sorte sie essen wollten. Alle waren begeistert.

Einige Heimbewohner sagten, sie hätten schon so lange kein Eis mehr aus der Waffel bekommen und dann auch noch frisch portioniert aus dem Eiswagen. Dabei wurden viele Erinnerungen aus der Vergangenheit wieder wach.

#### *Besondere Konzerte*

Schon das zweite Mal besuchten uns Studenten von der „Live Yehudi Music Menuhin Now“ Oberrhein e.V. Diesmal kam ein Cello-Quartett in die Berckholtz-Stiftung. Es war bezaubernd, was sie aus ihren Instrumenten heraus holten. Ob fröhliche oder getragene Musikstücke – die Begeisterung war bei allen Zuhören zu spüren. Tage später ist der Konzertbesuch noch in aller Munde. Man tauscht sich über die erlebten Gefühle aus und ist dankbar für solche Veranstaltungen, die den Alltag beleben.





## Aus der Berckholtz-Stiftung

### Heimbewohnerausflug

Beim letzten Heimbewohnerausflug ging es nach Pfnztal-Söllingen zum Kleintierzuchtverein. Dort hatte Herr Hruschka, unser Küchenleiter und der Vorsitzende des Vereins, eine Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen vorbereitet. Während der Kaffeerunde ergaben sich rege Gespräche und verschiedene Küken und kleine Häschen wurden aus den Ställen geholt und von allen bestaunt. Zum Abschluss besichtigten wir noch alle Gehege auf dem Gelände.

Die Fahrt führte dann weiter zum Obstbau Wenz. Es war eine Augenweide, die vielen bunten und verschiedenen Kürbisse zu betrachten. Eine Heimbewohnerin meinte: „Dass sie so eine Vielfalt von Kürbissen in ihrem Alter noch sehen darf, hätte sie niemals gedacht.“ Mit vielen schönen Eindrücken fuhren wir beglückt wieder in die Berckholtz-Stiftung zurück.

### Die Weihnachtszeit

Jedes Jahr backen unsere Betreuungskräfte mit den Heimbewohnern Plätzchen. Es ist schon Tradition, dass der Posaunenchor aus Pfnztal-Kleinsteibach am dritten Advent zum Spielen ins Haus kommt und auf der Café-Terrasse ein Platzkonzert gibt. Heimbewohner lauschen dann von überall auf die weihnachtlichen Klänge: im Café, auf den Balkonen und an den Fenstern.

Beim Weihnachtsgottesdienst schlüpfen letztes Jahr einige Mitarbeitende aus der Berckholtz-Stiftung in die Rollen von Maria und Josef sowie in die drei Weisen. Voller Spannung schauten sich die Heimbewohner und Gäste das Krippenspiel an. Viele erinnern sich dabei an frühere Krippenspiele, bei denen sie selbst einmal mitgewirkt hatten. Das weckt eine Vertrautheit, die besonders in der Weihnachtszeit gut tut.





## Unser Ratgeber

# Schritte in die Zukunft: Für den Ernstfall

**Was passiert eigentlich mit mir, wenn ich selbst nicht mehr in der Lage bin, Entscheidungen zu treffen? Krankheiten oder Unfälle können jederzeit das Leben gravierend verändern. Deshalb sollte man vorsorgen.**

In einer Patientenverfügung legen Menschen fest, welche ärztliche Behandlung sie einfordern oder ablehnen. Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung legen fest, wer handeln soll. Im Unterschied dazu dokumentiert die Patientenverfügung, wie ein Bevollmächtigter im Sinne des Patienten in gesundheitlichen Angelegenheiten handeln soll, bzw. welche Maßnahmen er veranlassen soll. Deshalb ist es ratsam, die Patientenverfügung entweder mit einer Vorsorgevollmacht oder mit einer Betreuungsverfügung zu ergänzen. Seit 2009 sieht das Gesetz die Möglichkeit vor, im Vorhinein schriftlich festzulegen, ob und wie man in bestimmten Situationen vom Arzt behandelt werden möchte. (BGB §1901a Patientenverfügung, siehe im Kasten.)

In der Broschüre: „Patientenverfügung. Leiden – Krankheit – Sterben. Wie bestimme ich, was medizinisch unternommen werden soll, wenn ich entscheidungsunfähig bin?“ herausgegeben im November 2017 vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz schreibt Heiko Maas (damals noch Bundesjustizminister): Sie erhalten mit dieser Broschüre eine Hilfestellung für Fragen, die sich aufgrund einer Krankheit, als Folge eines schweren Unfalls oder am Ende des Lebens stellen können. Ich weiß, niemand beschäftigt sich gern mit derartigen Fragen. Wir alle hoffen, möglichst gesund ein hohes Alter zu erreichen und am Ende möglichst ohne Schmerzen oder Leiden aus diesem Leben scheiden zu können. Dennoch ist es wichtig, sich bereits in gesunden Tagen ausführlich mit dem Thema „Patientenverfügung“ auseinander zu setzen, ehe es zu spät dafür ist. Es gilt, sich darüber klar zu werden, welche ärztlichen Maßnahmen und Eingriffe gewünscht sind und unter welchen Bedingungen auf ärztliche Maßnahmen verzichtet werden soll. Nur Sie können dafür vorsorgen, dass Ihre Wünsche auch dann Berücksichtigung finden, wenn Sie selbst sich nicht mehr äußern können....

### Was regelt eine Patientenverfügung?

Das Gesetz definiert die Patientenverfügung als schriftliche Festlegung einer volljährigen Person, ob sie in bestimmte,

zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen ihres Gesundheitszustands, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt (siehe Kasten).

Wenn Sie überlegen, ob Sie eine Patientenverfügung erstellen wollen oder nicht, empfiehlt es sich zunächst darüber nachzudenken, was Ihnen im Zusammenhang mit Krankheit, Leiden und Tod wichtig ist, wovor Sie Angst haben und was Sie sich erhoffen. Manche Menschen haben Angst, dass vielleicht nicht mehr alles medizinisch Mögliche für sie getan werden könnte, wenn sie alt oder schwer krank sind. Andere befürchten, dass man sie in solchen Situationen unter Aufbieten aller technischen Möglichkeiten nicht sterben lässt. Es ist nicht einfach, sich mit existenziellen Fragen auseinander zu setzen, dennoch ist dies notwendig, weil man sich über die Konsequenzen der eigenen Entscheidungen klar werden muss. Festlegungen in einer Patientenverfügung bedeuten, dass man selbst die Verantwortung für die Folgen übernimmt, wenn eine Ärztin oder ein Arzt diesen Anordnungen entspricht.

### Wann gilt eine Patientenverfügung?

Sie gilt für Situationen im Leben, zum Beispiel wenn:

- ich mich aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbar im unmittelbaren Sterbeprozess befinde;
- ich mich im Endstadium einer unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheit befinde, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist;
- infolge einer Gehirnschädigung meine Fähigkeit, Einsichten zu gewinnen, Entscheidungen zu treffen und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, nach Einschätzung zweier erfahrener Ärzte aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich erloschen ist, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist, z.B. nach einem Unfall, Schlaganfall oder Entzündung oder z.B. nach Wiederbelebung, Schock oder Lungenversagen. Es ist mir bewusst, dass in solchen Situationen die Fähigkeit zu Empfindungen erhalten sein kann und dass ein Aufwachen aus diesem Zustand nicht ganz sicher auszuschließen, aber unwahrscheinlich ist;



## Unser Ratgeber

■ Ich infolge eines weit fortgeschrittenen Hirnabbauprozesses (z.B. bei Demenzerkrankung) auch mit ausdauernder Hilfestellung nicht mehr in der Lage bin, Nahrung und Flüssigkeit auf natürliche Weise zu mir zu nehmen.

### Wie sollte eine Patientenverfügung aufgebaut sein?

- Eingangsformel
- Situationen, für die die Patientenverfügung gelten soll
- Festlegungen zu ärztlichen/pflegerischen Maßnahmen
- Wünsche zu Ort und Begleitung
- Aussagen zur Verbindlichkeit
- Hinweise auf weitere Vorsorgeverfügungen
- Hinweis auf beigefügte Erläuterungen
- Organspende
- Schlussformel
- Schlussbemerkungen
- Datum, Unterschrift
- Aktualisierung(en), Datum, Unterschrift
- Anhang: Wertvorstellungen

Generell sollte man sich beim Erstellen der Patientenverfügung von einer ärztlich oder rechtlich fachkundigen Person beraten lassen. Ausführlichen Rat bietet dazu auch die o.a. Broschüre „Patientenverfügung...“. Wichtig ist, dass eine Patientenverfügung so unmissverständlich wie möglich formuliert ist, sonst können Ärzte im Ernstfall nicht entsprechend reagieren.

**Formale Anforderungen beachten:** Eine Patientenverfügung muss schriftlich erstellt werden und auch die Unterschrift des Patienten tragen. Ob das Dokument handschriftlich, am Computer oder mit der Schreibmaschine erstellt wurde, spielt dabei keine Rolle. Gut ist es, wenn jemand bestätigen kann, dass der Verfasser zum Zeitpunkt der Unterschrift im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. Eine notarielle Beurkundung ist möglich, aber nicht erforderlich.

**Konkrete Angaben machen:** Ihre Wünsche sollten die Verfasser der Patientenverfügung möglichst genau beschreiben. Sollen Wiederbelebungsmaßnahmen ergriffen werden? Soll eine künstliche Ernährung oder eine künstliche Beatmung eingestellt werden? Hilfreich kann es sein, wenn die Verfasser auch auf ihre Moralvorstellungen, religiösen Ansichten und Situationen, die sie bewegen, eingehen.

**Nicht verstecken:** Im Ernstfall muss die Patientenverfügung leicht gefunden werden können. Daher sollte sie auch ein-

fach zugänglich sein. Eine Möglichkeit ist, zur Verfügung eine Hinweiskarte im Portemonnaie mit sich tragen und das Dokument zu Hause, beim Arzt oder bei Zeugen hinterlegen. Ärzte und Gerichte benötigen das Original. Gegen eine Gebühr kann man auch alles bei der Bundesnotarkammer – einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin – hinterlegen. Dort wird das Zentrale Vorsorgeregister (ZVR) im gesetzlichen Auftrag unter der Rechtsaufsicht des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) geführt. Bei dieser zentralen Registrierungsstelle können bei Bedarf alle privaten sowie notariellen Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und Patientenverfügungen aus dem ganzen Bundesgebiet abgerufen werden.

**Die hier aufgeführten Informationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Quelle: [www.patientenverfuegung.de](http://www.patientenverfuegung.de) und [www.bmjv.de](http://www.bmjv.de) – Dort können Sie kostenfrei die o.a. Broschüren mit Anleitungen sowie entsprechende Vordrucke bestellen bzw. als PDF-Datei herunterladen.**

### Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

#### §1901a Patientenverfügung

(1) Hat ein einwilligungsfähiger Volljähriger für den Fall seiner Einwilligungsunfähigkeit schriftlich festgelegt, ob er in bestimmte, zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen seines Gesundheitszustands, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt (Patientenverfügung), prüft der gesetzliche Betreuer, ob diese Festlegungen auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zutreffen. Ist dies der Fall, hat der Betreuer dem Willen des Betreuten Ausdruck und Geltung zu verschaffen. Eine Patientenverfügung kann jederzeit formlos widerrufen werden.

(2) Liegt keine Patientenverfügung vor oder treffen die Festlegungen einer Patientenverfügung nicht auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zu, hat der Betreuer die Behandlungswünsche oder den mutmaßlichen Willen des Betreuten festzustellen und auf dieser Grundlage zu entscheiden, ob er in eine ärztliche Maßnahme nach Absatz 1 einwilligt oder sie untersagt. Der mutmaßliche Wille ist aufgrund konkreter Anhaltspunkte zu ermitteln. Zu berücksichtigen sind insbesondere frühere mündliche oder schriftliche Äußerungen, ethische oder religiöse Überzeugungen und sonstige persönliche Wertvorstellungen des Betreuten.

(3) Die Absätze 1 und 2 gelten unabhängig von Art und Stadium einer Erkrankung des Betreuten.

(4) Der Betreuer soll den Betreuten in geeigneten Fällen auf die Möglichkeit einer Patientenverfügung hinweisen und ihn auf dessen Wunsch bei der Errichtung einer Patientenverfügung unterstützen.

(5) Niemand kann zur Errichtung einer Patientenverfügung verpflichtet werden. Die Errichtung oder Vorlage einer Patientenverfügung darf nicht zur Bedingung eines Vertragsschlusses gemacht werden.

(6) Die Absätze 1 bis 3 gelten für Bevollmächtigte entsprechend.



## „Helfen und Spenden“

### Kapelle im Neubau Pflegeheim und Mutterhaus

*Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr,*



inzwischen konnten wir das Richtfest für unseren Neubau Pflegeheim und Mutterhaus feiern. Bei diesem Fest galt unser Dank den am Bau Beteiligten: Architekten und Fachplanern, den Handwerkern und unseren Mitarbeitenden, die an diesem Projekt beteiligt sind. Beim Richtfest gaben wir auch im Gebet unserem Dank an Gott Ausdruck, der alle Menschen auf der Baustelle bis zum heutigen Tag vor Unfällen und Schaden bewahrt hat.

Eine besondere Freude ist für uns, dass inzwischen die neue Kapelle in ihren Umrissen zu sehen und bereits mit einem Dach geschützt ist (Fotos li.). Manches Mal stehe ich im Rohbau der Kapelle und stelle mir vor meinem inneren Auge vor, wie dieser Gottesdienstraum aussehen wird und wir dort Andachten und Gottesdienste feiern.

Zur Verwirklichung des Baus der Kapelle haben viele von Ihnen mit Ihrer Spende und finanziellen Unterstützung beigetragen. Dafür danken wir Ihnen, die Sie uns mit persönlichen Spenden und Beiträgen in den Kollekten unserer Gottesdienste unterstützt haben, im Namen des Vorstandes der Ev. Diakonissenanstalt und der Schwestern herzlich.

Der Rohbau steht, die Technik wird eingebaut, Innenausbau und Ausstattung werden noch geplant. Die Gestaltung der Fassade wird vorbereitet. Die notwendige Finanzierung bleibt uns weiterhin ein Herzensanliegen.

Herzlichen Dank, wenn Sie uns bei der Fertigstellung der Kapelle weiterhin unterstützen. Gerne können Sie auch für die Ev. Diakonissenanstalt oder das Mutterhaus allgemein spenden. Vor allem danken wir Ihnen für Ihre Verbundenheit mit dem Diak und Ihre Fürbitte.

Herzliche Grüße aus dem  
Diak  
Ihre

Ulrike Rau, Pfarrerin,  
Oberin & Theologischer  
Vorstand

#### **Spendenkonten der Ev. Diakonissen- anstalt Karlsruhe-Rüppurr:**

Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE75 6605 0101  
0009 3663 03 BIC: KARSDE66XXX  
oder

Evangelische Bank IBAN: DE67 5206 0410  
0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1

Sie helfen uns, wenn Sie den Verwendungszweck Ihrer Spende angeben und Ihre Adresse. Denn gerne möchten wir Ihnen danken und eine Spendenbescheinigung ausstellen.





## Ausbildungsangebot

Wir wollen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern im Rudolf-Walter-Haus, dem Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr, Lebensqualität, Geborgenheit und Wohlbefinden bieten. Unsere Arbeit orientiert sich am einzelnen pflegebedürftigen Menschen und seiner Biographie, seinen Gewohnheiten, seinen Wertevorstellungen und seinen individuellen Bedürfnissen, die wir erkennen, respektieren und fördern wollen. Wir setzen uns eine qualitative und aktivierende Pflege zum Ziel und orientieren uns an den neuesten Erkenntnissen und Entwicklungen in der Altenpflege.

## Zum 1.08.2019 haben wir Ausbildungsplätze

### als Altenpflegerin bzw. Altenpfleger

zu besetzen. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit der Bertha-von-Suttner-Schule in Ettlingen. Ab 2019 werden Sie unsere Bewohner im neu gebauten Pflegeheim betreuen.

### Sie bringen mit

- Verständnis und Respekt für betagte Menschen
- Zuverlässigkeit und ein gutes Maß an Optimismus
- mindestens mittlerer Bildungsabschluss

### Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche und anspruchsvolle Tätigkeit
- ein motiviertes und engagiertes Mitarbeiterteam
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb der Ausbildung
- eine Vergütung nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) sowie eine zusätzliche Altersversorgung (VBL)

Als christliches Pflegeheim erwarten wir, dass der diakonische Auftrag im täglichen Umgang mit den Bewohnern und Mitarbeitenden mitgetragen wird und Sie Mitglied in der Evangelischen Kirche oder einer Kirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) sind.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Konfession an die u.a. Adresse. Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Heimleitung, Frau Stanic, Telefon 0721/889-3243.

**Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr**  
**Heimleitung Frau Svetlana Stanic**  
**Diakonissenstr. 28 | 76199 Karlsruhe**  
**eMail: s.stanic@diak-ka.de**  
**Internet: www.diak-ka.de**

## Stellenangebote

### Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

#### im Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

#### Wer kann sich bewerben?

Wer sich für die Arbeit mit Bewohnern in einem Pflegeheim interessiert und mindestens 16 Jahre alt ist – oder wer die Zeit vor einer Ausbildung sinnvoll überbrücken und sich sozial engagieren will

#### Wir bieten Ihnen

- Die Möglichkeit, in einem christlichen Pflegeheim auf den Wohnbereichen mitzuarbeiten
- Begleitseminare mit praxisrelevanten Themen und vielseitigen Bildungs- und Gruppenangeboten
- Taschengeld und Verpflegung
- Günstige Wohnmöglichkeit / Mietzuschuss für Bewerber, die nicht aus der Region kommen
- ScoolCard
- Übernahme der Kosten für die Sozialversicherung
- 26 Tage Jahresurlaub
- Bei vielen Ausbildungs- bzw. Studiengängen wird der Freiwilligendienst als Wartezeit oder Vorpraktikum anerkannt
- Anrechnung der Zeit für die Rentenversicherung

#### Einsatzort und Beginn

Das Rudolf-Walter-Haus ist ein Alten- und Pflegeheim, in dem alt gewordene und pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause finden. Sie können jährlich am 1. März, 1. April, 1. September oder 1. Oktober beginnen.

#### Informationen und Rückfragen

Mirjam Neumaier • Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr  
 FSJ & BuFDi • Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe  
 Telefon: 07 21/8 89-26 58 (Mo – Do 7:30 – 15:00 Uhr)  
 Mail: freiwilligendienst@diak-ka.de • www.diak-ka.de  
 Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.diak-ka.de

## Impressum

<b>Herausgeber:</b>	Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe www.diak-ka.de
<b>E-Mail:</b>	e.passarge@diak-ka.de
<b>Telefon:</b>	07 21 / 8 89-88 41, Fax: 07 21 / 8 89-39 02
<b>Vorstand:</b>	
<b>Kaufmännischer Vorstand:</b>	Dr. Karlheinz Jung
<b>Oberin und Theologischer Vorstand:</b>	Ulrike Rau, Pfarrerin
<b>Mutterhaus:</b>	Diakonissen, Diakoniegemeinschaft
<b>Rudolf-Walter-Haus:</b>	Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt
<b>Brücken 2/2018:</b>	<b>Ausgabe August 2018</b>
<b>Redaktion &amp; Koordination:</b>	Elisabeth Passarge
<b>Layout &amp; Bildbearbeitung:</b>	Daniel Saarbourg, Ettlingen
<b>Fotos:</b>	D. Saarbourg (inkl. Titelmontage), B. Schilling, E. Passarge, H. Klingel, U. Rau, R. Speer, U. Zefferer, Privat, Archiv, Fotolia
<b>Druck:</b>	Druckerei Thielbeer Ettlingen
<b>Auflage:</b>	4.000 Exemplare
<b>Bankverbindung:</b>	IBAN: DE67 5206 0410 0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1 Bitte Verwendungszweck angeben.



Herzliche Einladung

Angedacht

## Termine in der Ev. Diakonissenanstalt

### Musikalische Wochenschlussgottesdienste

Samstags um 19 Uhr in der Kapelle

- 01. September 2018: Violoncello
- 27. Oktober 2018: Gesang und Orgel
- 24. November 2018: Bläserquartett

### Gottesdienste

- 23. September 2018: 10 Uhr Gottesdienst zum Jahrestag ViDia
- 07. Oktober 2018: 10 Uhr Gottesdienst zum Erntedankfest, mitgestaltet von der Seniorenkantorei Karlsruhe
- 25. November 2018: 10 Uhr Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Gedenken an unsere heimgegangenen Schwestern und verstorbenen Bewohner aus dem RWH

### Adventssingen am 1. Advent

- 02. Dezember 2018: 11 Uhr im Rudolf-Walter-Haus (Treffpunkt vor der Kapelle)

### Einkehrwochenende im Advent

Termin: 30. November – 02. Dezember 2018 (1. Advent)

Ort: Mutterhaus Karlsruhe-Rüppurr (Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden)

### Thema: „Erfrischung pur im Dunkel der Nacht“

Referentin: Pfrin. Ulrike Rau, Oberin & Theol. Vorstand

Anmeldeschluss: 21. November 2018 im Sekretariat der Oberin

Sich Zeit nehmen zu Beginn des Advents, biblische Worte bedenken und in der Gemeinschaft mit Menschen Advent feiern – dazu laden wir Sie herzlich ein!

Weitere Infos unter [www.diak-ka.de](http://www.diak-ka.de)

## In Gottes Nähe leben

Es geht ohne Gott in die Dunkelheit,  
aber mit ihm gehen wir ins Licht.  
Sind wir ohne Gott,  
macht die Angst sich breit,  
aber mit ihm fürchten wir uns nicht.

Lernen wir doch endlich aus  
den Fehlern der Vergangenheit!  
Fing nicht ohne Gott die Flut  
von Leid und Kriegen an?  
Floss nicht schon genügend Blut,  
ist es nicht wirklich an der Zeit,  
Gott zu suchen, der allein  
uns Menschen ändern kann?

Gott, der uns nicht nötig hätte,  
will doch ohne uns nicht sein,  
auch wenn wir oft lieber  
unsre eignen Wege gehn.  
Er lässt uns nicht laufen,  
lädt uns immer wieder zu sich ein.  
Kann uns eigentlich denn  
etwas Besseres gescheh'n?

Mehr noch als die Luft, die uns  
umgibt und die uns leben lässt,  
brauchen wir die Nähe  
Gottes jeden Augenblick!  
Und wer nicht ersticken will,  
der macht am besten heute fest,  
dass er mit Gott leben will,  
dann lernt er Stück um Stück:

Es geht ohne Gott in die Dunkelheit,  
aber mit ihm gehen wir ins Licht.  
Sind wir ohne Gott,  
macht die Angst sich breit,  
aber mit ihm fürchten wir uns nicht.

Manfred Siebald (Mainz)



Ev. Diakonissenanstalt  
Karlsruhe-Rüppurr

